

## Literarische Umschau

Karten und Atlanten. Handschriften und Drucke vom 8. bis zum 18. Jahrhundert. Katalog zur Jahresausstellung in der Stiftsbibliothek St. Gallen (3. März bis 11. November 2007). Verlag am Klosterhof St. Gallen 2007.

Wohl keine der mittelalterlichen Klosterbibliotheken auf dem Boden des Deutschen Reiches hat – trotz einiger Verluste in der frühen Neuzeit – ein so günstiges Schicksal gehabt wie die von St. Gallen. Aus dem immer noch unvergleichlichen Bestand an Handschriften und Druckwerken können die Autoren Anton von Euw, Theres Flury, Karl Schmuki und Ernst Tresp deshalb – parallel zur 22. Internationalen Konferenz zur Geschichte der Kartographie in der Schweiz – erstmals einen breiten Querschnitt durch die älteren kartographischen Bestände bis ins 18. Jahrhundert (mit Leihgaben des Stiftsarchivs) der Öffentlichkeit präsentieren. Der Ausstellungskatalog bietet dazu auf 135 Seiten in komprimierter und kompetenter Form einen faszinierenden Einblick in die Welt der Karten und Atlanten. Er ist erfreulicher Weise nicht nur für Experten konzipiert.

Die vorgestellten Beispiele belegen anschaulich das Interesse, die *curiositas*, am Fremden und Fernen in der scheinbar engen, abgeschotteten Welt der Klöster. Aus einem Exkurs des Mönchs und Schulvorstehers Notker des Deutschen (gest. 1022) geht hervor, dass man in St. Gallen einen Erd- und Himmelsglobus besessen hat. Demnach war bereits im frühen Mittelalter die Vorstellung von der Kugelgestalt der Erde durchaus verbreitet. Das Panorama der Karten und Atlanten spannt sich dabei weit: von den einfachen, so genannten *Mappae mundi* des 9. Jahrhunderts, zu denen die T-O-Karten gehören, die nur die drei Kontinente Asien, Afrika und Europa aufzeigen, über den „ältesten Heiligland-Pilgerführer“ (merowingische Abschrift um 800, S. 38) bis hin zu den ausgefeilten Regional- und Landkarten in handgeschriebenen und gedruckten Werken aus der Stiftsbibliothek. Hervorgehoben seien die teils eigenständigen Kartenskizzen des St. Galler Schulmeisters Ekkehart IV. im 11. Jahrhundert. Denn durch seine detaillierte Zeichnung Palästinas, die bislang einzigartig dasteht, hat er uns ein Zeugnis von Geographiekennntnissen über Palästina aus der Zeit noch vor den Kreuzzügen überliefert. Abgerundet wird das Bild der Kartographie in den Beschreibungen und Abbildungen von immer ausgefeilteren und detailgenauen Exponaten lokaler und regionaler Karten und Atlanten. Anregende Bemerkungen über den bekannten karolingischen St. Galler Klosterplan, der auf der Reichenau entstanden ist, wonach er möglicherweise als „ältester überlieferter Stadtplan des Mittelalters“ gelten könnte, schließen den Teil über Karten und Atlanten ab.

Denn es folgt ein kurzer, nicht minder beeindruckender Überblick über frühmittelalterliche Buchkunst in St. Gallen. Gaben die Abbildungen von Karten bereits einige Einblicke in die Schriftkultur St. Gallens, so wird von S. 91 bis 123 repräsentatives Anschauungsmaterial für Freunde der Paläographie und Kunstgeschichte geboten. Darunter auch Kostbarkeiten aus der Stiftsbibliothek, wie etwa Handschrift 378, ein prachtvolles Graduale und Lektionar (um 1050), oder Fragmente in irischer Schrift aus dem 7. Jahrhundert. Dieser Überblick ist ein bewusster Vorgriff auf das große zweibändige Werk von Anton Euw über die Buchkunst St. Gallens vom 8. bis zum Ende des 11. Jahrhunderts. Wünschenswert wäre freilich eine knappe paläographische Würdigung der St. Galler Schrift und ihrer Charakteristika bei den ausgewählten Handschriften gewesen. Denn schon seit der zweiten Hälfte des 9. Jahrhunderts ist im Galluskloster eine Kalligraphie eigener Prägung entwickelt worden, und daran hat man ziemlich konsequent und konservativ bis ins 11. Jahrhundert festgehalten (Dazu: Hartmut Hoffmann, *Buchkunst und Königtum im ottonischen und frühsalischen Reich* [Schriftenreihe MGH 30/1] Stuttgart 1988, S. 367–370). So müssen und können die hervorragenden Schriftbeispiele (meist nicht in Originalgröße) dem paläographisch Interessierten die Augen (und das Herz) für die Feinheiten des sanktgallischen Schreibstils öffnen. Eine kleine Verwunderung sei nicht verschwiegen: warum hat man im gesamten Textteil grundsätzlich auf „ß“ verzichtet und stattdessen durchgehend „ss“ verwendet? Ein umfangreiches und wohl ziemlich erschöpfendes Literaturverzeichnis am Ende des Bandes zeugt von der Kenntnis und Kompetenz der Verfasser. Ihnen ist ein buchstäblich schönes Büchlein gelungen: Es gewährt manch neue, gewinnbringende Einsichten in die Vielfalt der mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Kartographie und auch in die spezifische sanktgallische Schreibkunst. Die Ausstellungsmacher und Autoren verdienen großes Lob.

*Elmar Hochholzer*

*Münsterschwarzach*

*Schreger O., Speiß-Meister Oder Nutzlicher Unterricht Von Essen und Trinken.* Neudruck der Erstausgabe von 1766, hrsg. v. M. Knedlik u. A. Wolfsteiner, Kallmünz 2007 – 194 S., 3 s/w-Abb. – ISBN 13: 978-3-7847-1205-5.

Dass benediktinische Geschichte heutzutage keineswegs als reine Eigengeschichte des Ordens gesehen wird, sondern Interesse und Liebhaber in recht breiten Bevölkerungskreisen findet, zeigt einmal mehr ein Editionsprojekt, das im Zusammenhang mit der 1000-Jahrfeier der oberpfälzischen Stadt Schwandorf zustande gekommen ist. Manfred Knedlik und Alfred Wolfsteiner haben ein Werk von P. Odilo Schreger (1697–1774) neu aufgelegt, einem Sohn dieser Stadt, der – fast zeitgleich mit Anselm Desing – in der nahen Abtei Ensford lebte und mit seinen 13 immer wieder (bis 1873 in bis zu 25 Auflagen) aufgelegten Publikationen zu einem populären Erfolgsautor avancierte. Nach 134 Jahren kommt nun ein weiterer Neudruck hinzu.